

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 1 (1875)  
**Heft:** 24

**Artikel:** Thurgauische kantonal-Schützenfestrede : (nach stenografischen Aufzeichnungen)  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-422490>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Römische Turn- und Badanstalt.

Hotel Felspeter im Dunkelmoos.

Römische Bäder! um radikale Fieber zu vertreiben,  
Sind ausgezeichnet! ich will sie beschreiben:  
Sich römisch waschen zu lassen sind nie erbötig  
Die halstarrigen Keger, und hätten doch nötig!  
Gingegen Kleinseligwerdende erscheinen  
Im heiligsten Eifer und fast auf vier Beinen.  
Zum Anfang werden die Patienten ausgezogen  
(Unorthographische Leute schreiben: ausgezogen),  
Sie werden mit geistlichen Bürsten gepeinigt,  
Indessen die Kleider von Schmutz und Geld gereinigt,  
Die Finger werden gepreßt und die Kniee gebogen,  
Besonders die Ohren recht lang gezogen;  
Die Zunge soll sich rühren mit Sprudeln und Klappern,  
Vorzüglich paßt da das Rosenkranzplappern,  
Denn nicht bloß soll turnen der plumpe Leib,  
Es handelt sich auch um seelischen Teufelsvertreib.  
Der Kranke soll sich strecken, dann wieder zusammensinken,  
Und springen und kriechen und wallfahrhinken!  
Macht all' das Treiben dem Burschen Qualen,  
Hat nichts zu sagen; er muß ja zahlen.  
Ist solcher Weise der Brave vorbereitet,  
Dann wird er zum römischen Ofen geleitet,  
Im beichtstuhlförmigen, finsternen Haus  
Da schmilzt er die feigste Krüge aus,  
Wobei sich der Badmeister bestens bemüht  
Und Kohlen verschwendet und heizt und glüht.  
Die Wirkung ist flott und den Kranken würgt's mächtig  
Die größten Geheimnisse übergiebt er prächtig,  
Und weil es gar so zwitst und kneipt und brennt,  
Entgeht ihm oft in der Angst ein Testament. —  
Bekanntlich ist aber der Teufel sehr anhänglich,  
Und läuft die Geschichte im Ofen recht länglich,  
Dann wehrt er sich und es zeigt sich das Badetind bänglich,  
Der Mann studiert und fängt an zu sinnen,  
Wer eigentlich bei dieser Kur soll gewinnen,

Und Wem und zu Was die ganze Grütze  
Im Grunde der Wahrheit sei nütze;  
Denn plötzlich wird zischen und toben  
Ein eisalter Wasserfall von Oben,  
Daß völlig das Männchen zusammenschridt,  
Und gar nichts mehr hört, und nichts erblickt,  
Und so vergeht ihm jegliche Denkelegenheit  
Und sogenannt liberale Verständigkeit,  
Der Wasserfall wird immer und immer versucht,  
Bis endlich der Patient ganz jämmerlich flucht.  
Dann ist's gewonnen, man freut sich der List,  
Weil er nun Einer von den Unsrigen ist.  
Der Kurgast wird hungrig, natürlich,  
Man wird ihn traktiren, wie es gebührl'ich,  
Wir können Encyclitagen verlocken,  
Zum Nagen gibts dicke, heilige Knochen,  
Dann Braten von päpstlichen Bullen,  
Und Klosterkräppli, Kapuzinerkrullen,  
Geweihetes Wachs und geweihte Kerzen,  
Besonders verschiedene heilige Herzen.  
(Setztere zum Niesen und nicht zum Essen,  
Bitte doch bestens sich nicht zu vergessen)  
Die Gäste werden mit höchstem Vergnügen  
Weihwasser trinken aus Klosterkrügen.

Das Badorchester spielt gut und nicht wenig,  
Hofft aber auf erkledliche Trompeterspfennig.

Fühlt sich also Jemand auf dem Herzen bang'  
Und spürt einen gewissen, geheimen Drang,  
Sich zu verdienen einen höhern Rang,  
Der rühme mit heftigstem Lobgesang  
Unsere Kuranstalt fleißig und lang,  
Verschaffe uns täglich Fang um Fang,  
Dann bestehen auf ewig bei Silberklang  
Das römische Bad und der Beichtstuhlgang.

### Thurgauische Kantonal - Schützenfeste.

(Nach stenographischen Aufzeichnungen).

Keine Ruh' bei Tag und Nacht, bevor ich mich von meiner Rede los-  
gemacht! Und woher diese Unruh? vielwertheste Schützenbrüder und Triumph-  
bogenhelfer, ich frage woher? — und ich beantworte mich: „daher!“  
Wer sollte nicht von Unruh' gepakt, von Fiebern bedroht, von wilden  
Zukunftsgeschickern angegrinst werden, wenn der Kanton Thurgau so unheimlich,  
so krankhaft ruhig ist. Warum verschafft nicht irgend ein Zantapfel oder  
eine Streibirne den thurgauischen Männern Agirwuth und Versammlungs-  
fieber, den Weibern Zungenweitstanz und Gesichtsröthe, den Zeitungen  
Gedankenspäne und Sprachsägmehl. Der stürmende Bodensee, der unzufrieden  
pfeifende „Osterwind“, die wilde Thur, der gährende Wein, der brausende  
Most, das Thurgauerklima überhaupt fordern und muntern zum „Trölen“  
auf, und ihr seid förmlich entschlafen, seid eingefroren, seid angepicht, an-  
genagelt an den Baum der tödtlichen Langweil, und wollt euch gütlich thun  
im Schatten kühler Friebsamkeit. Warum habt ihr die Regierungsräthe  
wieder auf die Stühle gehoben, wie den Großvater in seinen Lehnseffel, ohne  
Hin- und Widerspruch? Warum wollt ihr die neue Eisenbahn Winterthur-  
Stein nicht über Pfyn haben? Warum reißen die Romanshornier nicht  
mehr an der Weinsfelder Bant? Warum sind die Amrisweiler nicht mehr  
böse über den verunglückten Bahnhof Dünnershaus? Warum ist der Streit  
um die lebendigen Heden todt gemacht worden? Warum pfeifen nicht einmal  
die vereinigten Mauer? Nicht einmal die Religionsgefahr wagt sich unter's  
Fenster, Alles still, Alles eben und flach, Alles geschmiert und geschliffen.  
Keine Handel, keine Gefahren, keine Schauer geschichten durchstreifen das Land  
und die Zeitungen sind nicht geziert mit klaffenden Epiz- und Pudelartikeln.  
Donner und Doria, das war ein anderes Leben, als es hieß und immer  
wieder hieß: „Auf, der Hahn hat gekräht!“ Alles hat mitgekräht,  
gedackert, geballt, gepfiffen und gepredigt, Himmel Clement! warum träht  
er nicht mehr? Ja, ihr Thurgauer, ihr seid schläfrige Thurgauer, Thur-

gähner seid ihr: Statt zu rufen: „der Hahn hat gekräht!“ lispelt ihr ängstlich:  
„still, die Henne legt!“ Daher kommts, weil die Hühner so fleißig legen auf  
Euren Bergen, in Euren Wiesen, auf Bäumen, in Weinstöcken und Eisen-  
bahnen, darum seid Ihr so auffallend behaftet mit Ruhfsamkeit.

Auf! Pakt einen Regierungsrath! Erfindet einen Seminarsturm, macht  
eine dritte Hauptstadt, pflanzt Neu-, Alt-, Unter- und Ueberkatholiken, setzt  
den Romanshornern einen Waffenplatz in den Kopf, erkläre Bi chofszell als  
Dorf, verzeht den Gynacher Kirchthurn, das Buchthaus nach Zischingen,  
Tobel wird ein gemischtes Kloster u. s. w. u. s. w. spuet Euch! rühret Euch!  
denn: Ich, der Hahn, habe gekräht!

### Außerordentlich.

**Meier.** Nun, was ist denn wieder los? In Uri haben sie ja eine  
außerordentliche Landsgemeinde gehabt!

**Feier.** Freilich und zwar zur Verathung eines Steuergesetzes.

**Meier.** Aha! Aber — außerordentlich! — Warum außer-  
ordentlich?

**Feier.** Wie steht's ja in der Zeitung: „Es wurde ruhig getagt!“  
Das ist doch in Uri gewiß außerordentlich!

**Meier.** Ja, das stimmt!

### Furiosum.

Ein schweizerischer Chemiker, mit Namen Bonhomme Sanssouci soll  
ein unschleibares Mittel entdeckt haben, die geistlichen Pilze, welche dermalen  
im Jura der Neblaus erfolgreiche Konkurrenz im Weinberge des Herrn  
machen, unschädlich zu legen, ohne sie zu vernichten oder zu expatriren. Der  
hohe Bundesrath soll bereits im Besitze dieses Arkanums sein, das er um  
den wohlfeilen Preis einiger überflüssigen Stücke seines Kredits erstanden  
hat. Doch soll die Stadt Bern über das Mittel, welches einen starken und  
übeln Geruch verbreitet, ziemlich ungehalten sein.